

Gemeindehaus im Klosterhof Bad Schussenried

Auslober:

Katholisches Pfarramt St. Magnus, Bad Schussenried

Wettbewerbsart:

Begrenzt offener, einstufiger Realisierungswettbewerb

Beteiligung:

29 Arbeiten

Fach- und Sachpreisrichter:

Herr Bürgermeister Hans Frieser, Schwäbisch Gmünd

Herr Dipl.-Ing. Heiner Giese, Diözesanbaumeister, BDA, Rottenburg

Herr Prof. Hans-Dieter Kaiser, Freier Architekt, BDA, Stuttgart

Herr Prof. Arno Lederer, Freier Architekt, Stuttgart/Karlsruhe

Herr Prof. Peter Schenk, Freier Architekt, BDA, Schwäbisch Gmünd

Herr Pfarrer Joachim Meckler, Bad Schussenried

Herr Alfred Leuthold, 2. Vors. KGR, Bad Schussenried

Frau Marina Leidig, Kath. Verwaltungszentrum, Biberach

Herr Bürgermeister Georg Beetz, Bad Schussenried

Herr Dr. Michael Goer, Landesdenkmalamt Tübingen

Aufgabenstellung:

Städtebau

Aus der besonderen Lage des Grundstückes, auch im Hinblick auf die geplanten Stadtentwicklung im Süden und Osten des Klosterareals, ergibt sich, dass keine eindeutige Vorder- und Rückseite existiert. Die Nutzung des Klosters mit seinen öffentlichen Funktionen überlagert sich im Bereich zwischen Pfarrkirche und Gemeindehaus mit der kirchlichen Nutzung.

Der Auslober wünscht sich einen Dialog zwischen Pfarrkirche und Gemeindehaus, und damit verbunden einen Zugang zum Gemeindehaus, der sich zur Pfarrkirche orientiert.

Aufgabe ist es mittels eines integralen Konzeptes diese sich überlagernden Anforderungen zusammen zu führen.

Gemeindebereich

Der Gemeindesaal stellt das profane Gegenstück zum liturgischen Raum der Kirche dar. Er bietet für alle Facetten und Ausprägungen der Gemeindeaktivitäten Raum. Für eine optimierte Nutzbarkeit soll der Saal im Verhältnis 2:3 teilbar sein.

Verwaltungsbereich

Der Verwaltungsbereich sollte möglichst nicht über das Foyer erschlossen werden, sondern einen eigenen Eingang erhalten. Eine interne Verbindung zum Foyer wäre sinnvoll.

Die Barrierefreiheit sollte für das gesamte Gebäude gewährleistet werden.

1. Preis: Wilhelm Huber, Betzigau



Beurteilung des Preisgerichtes:

Der Verfasser stellt einen klar strukturierten Baukörper in die bestehende Situation, der alle Wege- und Blickbeziehungen frei hält.

Das Gebäude orientiert und öffnet sich nach allen Seiten.

Aus Denkmalpflegerischer Sicht wird Standort und Grundform positiv bewertet, die vorgeschlagenen Materialien im Innenausbau, Tragwerk und Fas-

sade müssen nicht zwangsläufig umgesetzt werden.

Kritisch wird aus denkmalpflegerischer Sicht das Erscheinungsbild des Materials gesehen.

Positiv wird die Orientierung des Haupteinganges zur Kirche und die vielfältigen Blickbezüge vom Inneren des Gebäudes in den umgebenden Raum bewertet ,.

Das Gebäude zeichnet sich durch eine klare Grundrisskonzeption aus.

Der Verwaltungsbereich ist klar strukturiert und gut erschlossen. Ein separater Eingang ist vorhanden.

Über eine halböffentliche Vorzone und das Entree gelangt man in das große Foyer im Obergeschoss.

Im Foyer hat man Blickbeziehungen zum Torhaus und zur Klosteranlage. Die durchdachte Lichtführung im Innern des Gebäudes lässt eine hohe Raumqualität entstehen.

Durch das Öffnen der Trennwände lässt sich Saal und Gruppenraum mit Foyer zusammenschalten. Dadurch ergeben sich vielfältige Nutzungsmöglichkeiten.

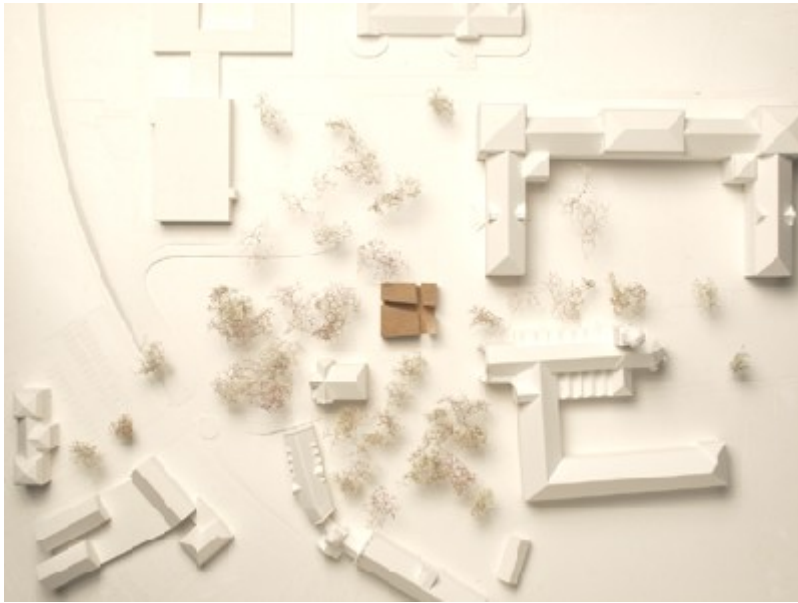
Durch die Stellung des Baukörpers ergeben sich Nutzungsmöglichkeiten im Außenbereich insbesondere in Richtung Kirche.

Durch die Überhöhe der Räume im Obergeschoss liegt der Entwurf im oberen Bereich der Planungskenndaten.

Insgesamt überzeugt der Entwurf sowohl in städtebaulicher Hinsicht als auch in der Grundrisskonzeption.



2. Preis: Josef Seidel, Ulm



Beurteilung des Preisgerichts:

Als eine Skulptur im Park stellt sich das projektierte Gemeindehaus als Solitär im Klosterhof dar.

Auf einem natursteinbelegten Tableau präsentiert es sich als Prisma mit weitgehend geschlossenen Lärchenholzwänden und begrünten Dachflächen. Der prismatische Baukörper schließt optisch die ihn berührenden Freiräume und Plätze ohne auf verbindende

Durchblicke zu verzichten. Dabei entwickelt er, dem skulpturalen Anspruch folgend ein Gebäude mit fünf nahezu gleichwertigen Fassaden. Der Schwerpunkt der Erschließung wird durch ein gläsernes Foyer in Richtung Kirchenportal ausgebildet.

Die Organisation des Grundrisses erlaubt die gemeinsame Nutzung von Saal und Gruppenraum im EG. Hierbei bleibt die Nutzungsrichtung im Saal jedoch unentschieden und wird jeweils vom Gegenlicht der Stirnwände beeinträchtigt. Während der zweigeschossige Saal von der vorgelagerten Freifläche raumweitend profitiert, muss der Gruppenraum auf diese Qualität verzichten.

Die Positionierung der Pfarrverwaltung im OG ist denkbar, aber nicht optimal. Die Funktionen sind klar gegliedert.

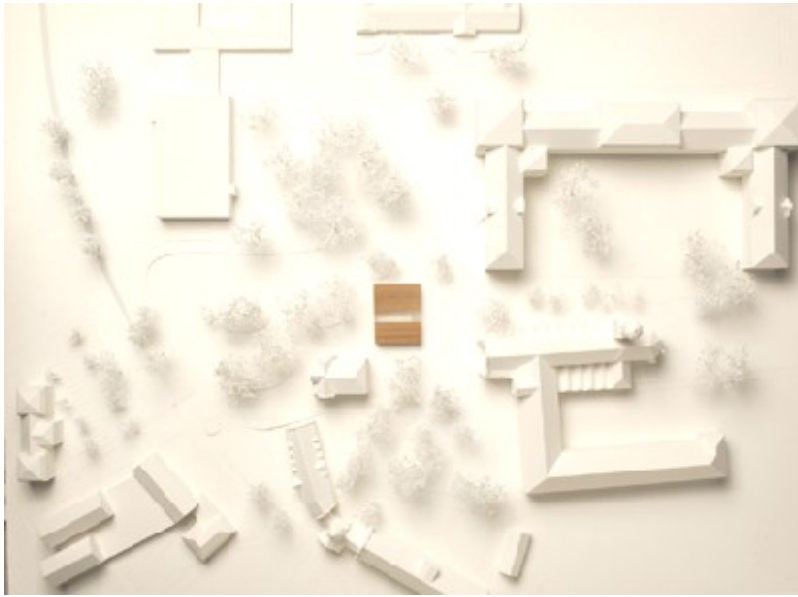
Die Einfügung des Baukörpers in die Umgebung ist weniger von einer Einstimmung ins Gesamte als mehr von raumgliedernden Willen geprägt. Dies wird besonders aus Denkmalpflegerischer Sicht kritisch bewertet.

Die Kubatur ist überdurchschnittlich und die weitgehend konventionelle Ausführungsart lässt keine wirtschaftliche Erstellung erwarten.

Das Konzept einer Skulptur im Park kann als angemessene Lösung der gestellten Aufgabe angesehen werden, auch wenn die auf sich selbst bezogene Formulierung derselben polarisierend wirkt.



3. Preis: Kästle-Krojs Architekten, Markdorf



Beurteilung des Preisgerichtes:

Der Standort zwischen den historischen Nachbarn ist gut gewählt und ordnet die öffentlichen Räume auf einfache Weise. Der zweigeschossige Kubus auf quadratischem Grundriss ergibt einen prägnanten Baukörper, der allerdings durch das mittige aufschneiden über dem Foyer zugleich bereichert wie verunklart wird.

Die Fassaden sind geprägt von großflächigen Materialwechseln, die den steinernen Kubus überspielen. Hierbei ist der mittige Glasspalt im Übergang zur senkrechten nicht nachvollziehbar.

Das Gebäude ist von Südosten erschlossen und öffnet sich überwiegend nach Osten zum Neuen Kloster, was sehr positiv gesehen wird.

Die sehr knappen, gut funktionierenden Grundrisse überzeugen. Innenräumlich wird die ausschließlich ebenerdige Belichtung des Saals in Frage gestellt. Hierdurch würde die obere Hälfte des zweigeschossigen Saals dunkel gehalten. Das kleinere Saaldrittel hat zudem ein ungünstiges Maß von Höhe zu Breite.

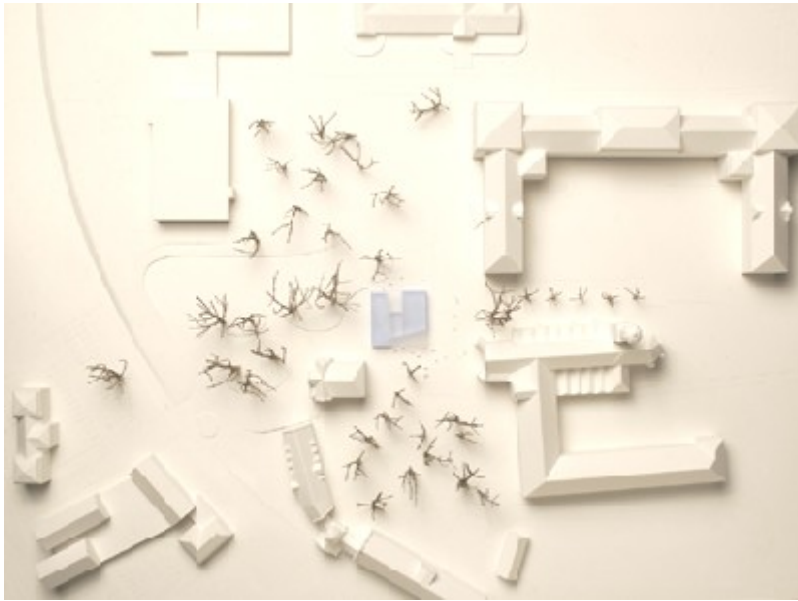
Der Ausblick aus dem Foyer zum neuen Kloster ist durch Holzlamellen leider behindert.

Ökonomisch liegt die Arbeit trotz ihrer knappen Grundrisse in den Kenndaten 6% über dem Mittelwert. Die Ursache hierfür liegt im zweigeschossigen, 6m hohen Saal.

Insgesamt ein einfacher, massiver Kubus an Städtebaulich richtiger Stelle. In seiner Höhe dürfte er durchaus höher sein, was jedoch durch den ebenerdigen zweigeschossigen Saal vom Haustypus her begrenzt wird. Der zweigeschossige Saal ist auch innenräumlich nicht voll überzeugend.



Ankauf: Martin Kley, Biberach



Beurteilung des Preisgerichts:

Mit einem schlichten zweigeschossigen kompakten Volumen besetzt das Gemeindehaus das Gelenk zwischen alten und neuem Klosterhof. Der Entwurf trennt sehr konsequent zwischen einem Servicetrakt und dem Saal im Osten, dazwischen trennt und vermittelt das Foyer. Die sehr knappe Darstellung suggeriert ein voll verglastes Foyer und einen

voll verglasten Saal, als wenn beide Teil der öffentlichen Höfe wären und der Außenraum durchfließen würde. Der Servicetrakt dagegen ist ein geschlossener Block mit introvertierten Räumen.

Wollten die Verfasser diese Transparenz des Saales mit allen Konsequenzen?

Wie wird ein Gemeindesaal benutzt der vier offene Seiten hat?

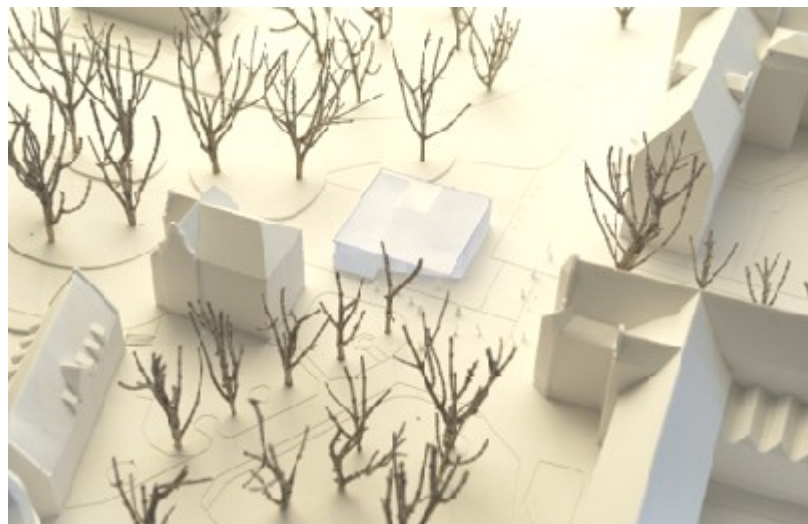
Muss dann nicht doch immer wieder verschattet werden durch Elemente, die dann doch hinzukommen und deren Bedienung dann den Nutzern überlassen werden muss?

Wo bleibt die Lichtführung? Will man sich im Gemeindesaal treffen und gleichzeitig auf dem Platz sitzen? Das Preisgericht stellt diese Offenheit in Frage und bekommt durch die Verfasser auch keine Anhaltspunkte für die Lösung der praktischen Fragen geliefert.

Durch das außenliegende Treppenhaus sind die Funktionen getrennt. So bedingt ein Weg zwischen Verwaltungstrakt und Gemeinderäumen ein Verlassen des Gebäudes.

Die Grundfläche und der Bruttorauminhalt stellen sich wirtschaftlich dar und lassen eine kostengünstige Realisierung vermuten, wobei die Verkehrsflächen geringfügig überschritten werden.

Die sehr knappe Darstellung an den Plänen lässt viel Interpretationsspielraum offen. Allerdings bleiben auch die anfangs formulierten Fragen unbeantwortet, so dass beim Preisgericht Skepsis überwiegt. Das Gemeindehaus soll ein offenes Haus sein, aber die Räume brauchen Intimität und das Haus weniger Neutralität und mehr Signifikanz.



Ankauf: Meister Architekten, Ulm



Beurteilung des Preisgerichtes:

Das neue Gemeindehaus fügt sich gut, an der richtigen Stelle platziert, in den historischen Kontext ein.

Die einzelnen Bereiche, Kirchenvorplatz, der Innenhof des Neuen Klosters und der neu gestaltete Grünraum erhalten an der empfindlichen Stelle einen räumlich gelungenen Abschluss. Der Entwurf bedient sich dem existierenden Erschließungs- und Freiflächen-

konzept, was sehr gut und unpräzios funktioniert.

Das Haus ist erfreulich einfach gegliedert, Proportion und Höhenstellung gut gewählt.

Durch die flächige Behandlung der Stein- und Glaswände erhält der Baukörper eine gewisse Großzügigkeit, die als Gegenüber der alten Fassaden wohltuend empfunden wird.

Das gesamte Raumprogramm ist, schematisch geordnet im Erdgeschoss kompakt untergebracht. Auch innenräumlich hat die geschickte Gliederung des Baukörpers Vorteile, die sich in der architektonischen Qualität- und Lichtführung auswirken.

Vom Preisgericht wird der umlaufende Steinhof, der den Saal vom u-förmigen Baukörper trennt unterschiedlich beurteilt. Räumlich kann die Trennung beider Bauteile sehr schön sein, nicht so schön sind aber die Zugänge im geteilten Zustand selbst.

Nachteilig, sind vor allem aber grundsätzlich die enormen Mehrungen der Fassadenflächen, die sich dadurch ergeben, man denke nur an die notwendigen Verschattungsanlagen, Pflege- und Unterhaltskosten.

